



Der Bischof von Feldkirch

Predigt

von Bischof Benno Elbs am Hochfest Allerheiligen 2024

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn wir heute am Fest Allerheiligen auf das Leben der vielen heiligen Frauen und Männer schauen, dann tun wir das mit einem Gefühl der Ehrfurcht und der Dankbarkeit: Ehrfurcht und Dankbarkeit für das Leben dieser Menschen, die in allem Christus den Vorrang eingeräumt haben und in ihrer Zeit dem Evangelium ein konkretes Gesicht gegeben haben.

Das gebotene Gefühl der Ehrfurcht darf uns allerdings nicht dazu verleiten, den Begriff der Heiligkeit in weite Ferne zu rücken – so, als ob Heiligkeit nur Sache von einzelnen, auserwählten Personen wäre und für uns unerreichbar ist. Das Gegenteil ist der Fall. Das Streben nach Heiligkeit ist ein zentraler Auftrag für das ganze Volk Gottes und eine Grundkategorie des christlichen Lebens überhaupt. Heiligkeit ist nicht das Vorrecht einiger weniger, sondern ein Aufruf an uns alle: aus der Verbundenheit und der Freundschaft mit Jesus Schritt für Schritt und Tag für Tag in der Liebe zu Gott, zu den Menschen und zu sich selbst zu wachsen. Heiligkeit ist eine Haltung des Alltags, die sich besonders in den kleinen Dingen am meisten beweist und zeigt.

Ich möchte nur drei kurze Impulse nennen, die für mich das Leben der Heiligen – und das heißt immer auch: das Leben von uns Christinnen und Christen – ausmachen:

1. Vertreterinnen und Vertreter der Liebe sein

Der Franziskaner Anton Rotzetter hat in einem seiner Bücher die Schöpfung meditiert und dort Gott das Wort in den Mund gelegt: „Mensch, du mein Ebenbild! Ich will, dass du mich vertrittst in der Liebe, die ich habe.“ Als Getaufte sind wir nichts weniger Stellvertreterinnen und Stellvertreter der Liebe Gottes. Diesen Gedanken muss man einmal an sich heranlassen: Ich bin Stellvertreter der Liebe Gottes. Ich bin sein Ebenbild und stehe für seine Güte und seine Barmherzigkeit. Gott kann nicht anders seine Liebe zeigen, als durch uns: durch unser Reden, durch unser Handeln, durch die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen... Das Streben nach Heiligkeit hat etwas mit der Suche jenes Urauftrages zu tun: Vertreterinnen und Vertreter der Liebe Gottes zu sein. Jede und jeder ist gefragt: in der Familie, im Beruf, im Vereinsleben, in den Orden und Pfarren...



2. Fürchte dich nicht!

Ein zweiter Punkt hat zu tun mit einem Wort, das in der Bibel unzählige Male vorkommt: „Fürchte dich nicht!“ Dieser Satz gibt uns Mut in der Zögerlichkeit, Ausdauer in der Zaghaftheit und Zuversicht in der Betrübnis. Mich beeindruckt all die Menschen, die ihre Lebenssituation mit viel Glauben und großem Vertrauen annehmen. Ich denke an die vielen Menschen, die ihre Krankheit geduldig und voll Hoffnung auf Heilung tragen. Ich denke an die vielen Frauen und Männer, die sich liebevoll für ihre Familie aufopfern; und ich denke auch an die Menschen, die in der Trauer um einen lieben Menschen die Worte Jesu als Hoffnungsworte verstehen, die neu Trost schenken. Heiligkeit ist kein Heldentum. Und trotzdem dürfen wir in keiner Situation der Angst nachgeben. Angst lähmt und sie hält uns davon ab, etwas zu wagen und mutig in die Zukunft zu blicken. Manche sagen auch: Es gibt so etwas wie eine Häresie der Angst. Ich habe noch Papst Franziskus im Ohr, als er beim letzten Weltjugendtag in Lissabon in seiner Predigt mehrmals den Jugendlichen zugerufen hat: „Non avete paura – habt keine Angst!“ Und er unterstrich, wie wichtig es für die Zukunft ist, mit Mut und Vertrauen zu leben und damit der Angst ihren Platz streitig zu machen.

3. Leben nach den Seligpreisungen

Die Seligpreisungen sind große Lebensweisungen, gleichsam ein Evangelium im Evangelium, die erahnen lassen, wie das Reich Gottes aussehen würde. Sie revolutionieren das Zusammenleben, weil sie nach der Logik Gottes funktionieren und deshalb einen so ganz anderen Anspruch stellen als jene Logiken, denen wir in unserem Leben oft ausgesetzt sind. Niemand hat sie überzeugender vorgelebt als Jesus selbst. Wo wir sie heute nachleben, da werden Glaube und Leben glaubwürdig. Denn sie machen deutlich: Das Tun und Lassen des Einzelnen macht einen Unterschied. Setzen wir uns mit Herz, Hirn und einer helfenden Hand für das Gute ein, tragen wir dazu bei, dass der Geist des Evangeliums in die Welt getragen wird und sich letztlich das Wort Jesu erfüllt, das wir vor zwei, drei Wochen in den Gottesdiensten gehört haben: „Bei euch soll es nicht so sein“ – nicht so gewinn- und profitorientiert, nicht so herrschsüchtig, nicht so kühl und abweisend im Umgang miteinander, nicht so egoistisch oder leidvergessen. Die Seligpreisungen sind wie ein Gegenprogramm dazu und lassen uns ahnen, wie wir die heiligmäßigen Haltungen, die wir an den Heiligen bewundern, heute leben können. Selig sind wir, wenn wir barmherzig handeln, Frieden stiften, sanftmütig sind und ein ehrliches, reines Herz haben. Das ist die Lebensweise, die Jesus vorlebt – sie ist Zumutung und Anspruch zugleich.



Der Bischof von Feldkirch

Liebe Schwestern und Brüder!

Am heutigen Tag schauen wir dankbar auf die vielen Lichtgestalten, die diesen Lebensweg Jesu sichtbar gemacht haben. Es ist auch ein Weg für uns. Wie geht er? Die drei Schritte, über die wir miteinander nachgedacht haben, können wir auf eine Kurzformel bringen:

Wir sind als Christinnen und Christen in den Spuren Jesu unterwegs, wenn wir

- (1) Vertreterinnen und Vertreter der Liebe Gottes sind, die
- (2) furchtlos
- (3) nach den Seligpreisungen leben.

Von Herzen wünsche ich uns, dass uns ein Leben aus diesen drei Quellen Schritt für Schritt immer mehr gelingt.